



Protokollauszug der 45. Sitzung

Ausschuss für Digitales

Berlin, den 11. Oktober 2023, 15:00 Uhr
10117 Berlin, Adele-Schreiber-Krieger-Str. 1
Sitzungssaal: MELH 3.101

Vorsitz: Tabea Rößner, MdB

Tagesordnung

Tagesordnungspunkt 2 - öffentlich - Seite 03

Bericht der Bundesregierung zu den
digitalpolitischen Plänen und Projekten
des Bundesministeriums für Ernährung
und Landwirtschaft
Gast im Ausschuss: Bundesminister Cem Özdemir

**Mitglieder des Ausschusses**

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
SPD	Becker, Dr. Holger Kassautzki, Anna Klüssendorf, Tim Marvi, Parsa Mesarosch, Robin Mieves, Matthias David Schätzl, Johannes Wagner, Dr. Carolin Zimmermann, Dr. Jens Zorn, Armand	Bartz, Alexander Diedenhofen, Martin Esken, Saskia Hakverdi, Metin Leiser, Kevin Müller (Chemnitz), Detlef Papendieck, Mathias Schneider, Daniel Träsnea, Ana-Maria Werner, Lena
CDU/CSU	Biadacz, Marc Brandl, Dr. Reinhard Durz, Hansjörg Hoppermann, Franziska Jarzombek, Thomas Kemmer, Ronja Reichel, Dr. Markus Santos-Wintz, Catarina dos Zippelius, Nicolas	Bär, Dorothee Hahn, Florian Hauer, Matthias Heilmann, Thomas Henrichmann, Marc Metzler, Jan Müller, Florian Schön, Nadine Steiniger, Johannes
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Außendorf, Maik Bacherle, Tobias B. Grützmaker, Sabine Khan, Misbah Rößner, Tabea	Bär, Karl Christmann, Dr. Anna Gelbhaar, Stefan Klein-Schmeink, Maria Notz, Dr. Konstantin von
FDP	Funke-Kaiser, Maximilian Mordhorst, Maximilian Redder, Dr. Volker Schäffler, Frank	Föst, Daniel Höferlin, Manuel Konrad, Carina Kruse, Michael
AfD	Benkstein, Barbara Naujok, Edgar Schmidt, Eugen Storch, Beatrix von	Höchst, Nicole Janich, Steffen König, Jörn Wiehle, Wolfgang
DIE LINKE.	Domscheit-Berg, Anke Sitte, Dr. Petra	Pau, Petra Reichinnek, Heidi
fraktionslos	Cotar, Joana	



Tagesordnungspunkt 2 - öffentlich -

Bericht der Bundesregierung zu den digitalpolitischen Plänen und Projekten des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft

Gast im Ausschuss:

Bundesminister Cem Özdemir

Die **Vorsitzende**: Wir starten nun direkt mit Tagesordnungspunkt 2. Hierfür haben sich die Obleute auf ein Eingangsstatement des Bundesministers Cem Özdemir von fünf Minuten und zwei Debattegrunden mit einer Redezeit von fünf Minuten pro Fraktion verständigt. Damit kommen wir zum öffentlichen Teil. Ich eröffne den öffentlichen Tagesordnungspunkt des Ausschusses für Digitales. Dieser Teil wird live im Internet übertragen und ist anschließend in der Mediathek des Deutschen Bundestages auf bundestag.de abrufbar. Die Besucherinnen und Besucher möchte ich darauf hinweisen, auch wenn die Sitzung öffentlich ist, ist das Fertigen von Ton- oder Videoaufnahmen während der Sitzung nicht zulässig. Entsprechende Geräte sind daher abzuschalten. Zuwiderhandlung gegen dieses Gebot können nach dem Hausrecht des Deutschen Bundestages nicht nur zu einem dauernden Ausschluss von den Sitzungen dieses Ausschusses sowie des ganzen Hauses führen, sondern können auch strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen. Wir haben im Ausschuss zu Gast, erstmalig in dieser Legislaturperiode, den Bundesminister Cem Özdemir. Herzlich willkommen. Wir haben noch eine weitere Gästin: Frau Prof. Dr. Engel Arkenau. Sie ist die Leiterin der Unterabteilung „Digitale Innovation“ im Ministerium. Herzlich willkommen auch an dieser Stelle. Dann kommen wir jetzt zum Bericht, ich übergebe das Wort an Herrn Cem Özdemir.

BM Cem Özdemir (BMEL): Sehr geehrte Frau Vorsitzende, liebe Tabea, liebe Mitglieder des Ausschusses. Ich freue mich sehr heute, dass ich hier berichten darf und dass wir ins Gespräch kommen. Lassen Sie mich vorab sagen, jetzt angesichts der schrecklichen Terrorereignisse gegenüber Israel: Gerade in dem Bereich haben wir eine sehr gute Zusammenarbeit, einen engen Austausch, denn Israel ist eines der führenden Länder, was das Thema Einsatz von Digitalisierung in vielfältigen Bereichen angeht, aber insbesondere auch im Bereich Landwirtschaft. Wir werden das, sobald es möglich ist, wieder fortsetzen, intensivieren.

Zweitens ein guter Zeitpunkt, dass Sie das ausgesucht haben, denn diese Woche, bei den Regierungskonsultationen in Hamburg zwischen Frankreich und uns, war das Thema insgesamt auch auf der Tagesordnung. Richard Socher, den vielleicht manche hier kennen, das ist der Gründer von you.com, Salesforce, hat dort zum zweiten Mal berichtet. Ich habe mit ihm einen engen Austausch über das Thema, wie können wir das, was die KI (Künstliche Intelligenz) zur Verfügung stellt, was da kommt an disruptiver Veränderung, auch für unseren Bereich in der Landwirtschaft nutzen. Wir haben uns einige spannende Dinge vorgenommen, aber dazu vielleicht gerne später mehr. Zunächst will ich sagen, dass mir das Thema als Querschnittsaufgabe sehr am Herzen liegt und uns quasi täglich beschäftigt, und das schließt auch die KI ausdrücklich mit ein. Dabei denkt man vielleicht nicht immer als erstes gleich an das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, wenn man an das Thema denkt. Wir sind auch nicht federführend, aber doch bei allen Themen irgendwie immer ein bisschen mit dabei. In der Praxis ist es so: Wenn Sie heute auf den landwirtschaftlichen Betrieb gehen, dann sehen Sie längst Digitalisierung in der Anwendung, ob es ein Melkroboter ist, der gleichzeitig erfasst, wie es dem Tier geht, und das übrigens – obwohl die meisten Bauern ihre Tiere gut kennen – viel präziser, als das der Mensch kann, manchmal quasi schon, bevor die Krankheit sich anmeldet. Wir kennen das alle, wenn wir eine drohende Erkältung bekommen, dann verändert sich etwas in unserem Verhalten. Das kann man messen. Aber hier haben wir die Möglichkeit, das präzise zu erfassen, was natürlich mit wenig Fantasie vorstellbar, immense Chancen eröffnet für die Tiergesundheit und viele Vorteile mit sich bringt. Das digitale Erfassen, das Annehmen von neuen Entwicklungen passiert längst in unserer Landwirtschaft. Landwirtschaft 4.0 ist in den Ställen, aber eben auch auf den Äckern längst Realität. Unser Ziel ist es als Bundesministerium, diesen Spirit entsprechend zu unterstützen und zu schauen, wie kann man die Projekte extrapolieren und auf die ländlichen Räume übertragen. Insofern lege ich Wert darauf, dass ich im Bundeskabinett auch der Minister für ländliche Räume bin. Auch da habe ich ein Interesse daran, dass dieser Teil nicht zu kurz kommt. Vielleicht von zwei Themen als Einstieg aus meinem Geschäftsbereich kurz berichtet:



Erstens, wie wir alle wissen, stehen wir vor immensen Herausforderungen, mit denen die Landwirtschaft konfrontiert ist. Da gibt es verschiedene Ebenen, manchmal gesetzlich – ich will das hier auch sehr offen sagen, es ist ganz wichtig, dass wir jetzt auch nicht ins andere Extrem verfallen und so tun, als ob die Digitalisierung Wunder vollbringt und dazu führt, dass am Ende des Tages die harte Arbeit von Landwirten komplett zu ersetzen ist. Das ist nicht der Fall. Das wird auch nicht der Fall sein, aber sie ist sehr wichtig und sie hilft uns. Sie sind, so sehen wir es, innovationsfördernd und technologieoffen in vielen Bereichen. Mein Haus fördert beispielsweise die Entwicklung und Anwendung digitaler Techniken im Stall und auf dem Acker, wenn es um Umwelt- und Tierschutz geht, wenn es um gesündere Arbeitsbedingungen geht, wenn es um mehr wirtschaftliche Perspektiven in den ländlichen Räumen geht. Nachher haben wir sicherlich Zeit, das zu vertiefen. Beispielsweise durch 14 Experimentierfelder in Dingen Digitalisierung in der Landwirtschaft, aber auch die kürzlich gestarteten zwölf Experimentierfelder als Zukunftsbetriebe und Zukunftsregionen und das jeweils bundesweit verteilt. Allein hieran beteiligen sich tausend oder über tausend landwirtschaftliche Betriebe, etwa 600 Betriebe aus dem vor- und nachgelagerten Bereich, sowie fast 90 Startups. Der Wissenstransfer in die Praxis wird durch ungefähr 2.000 Fachveranstaltungen, über 600 Publikationen entsprechend gefördert, aber auch die gemeinsame Website der Projekte farmwissen.de fördert es maßgeblich. Dort können Sie auch über zahlreiche Praxisbeispiele Informationen bekommen. Dazu zählen zum Beispiel digitale Anwendungen. Ich habe das gerade vorher angedeutet, wo man Atemwegserkrankungen bei Schweinen unter anderem auch durch Videoüberwachung oder Audioüberwachung bis zu fünf Tage früher erkennen kann. Derzeit laufen 36 Projekte in Dingen KI. Beispielsweise, um Unkräuter präzise zu erkennen, um dadurch die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln einzuschränken. Aktuell mit Blick auf die Sustainable Use-Regulation ganz wichtig, wo wir die Ziele erreichen können, aber das Ganze ebenso, dass wir die Landwirtschaft mitnehmen. Letzter Punkt: Digitalisierung in ländlichen Räumen. Das Thema flächendeckende Versorgung mit Glasfaser, neuester Mobilfunkstandard, betrifft

uns da ganz massiv, denn es ist einfach Voraussetzung dafür, dass ländliche Räume nicht abgehängt werden.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Das ist auch genau das Thema hier im Ausschuss, mit dem wir befasst sind, was die Versorgung mit schnellem Internet angeht. Als erstes hat für die SPD Johannes Schätzl das Wort.

Abg. **Johannes Schätzl** (SPD): Vielen Dank. Vielen Dank, Herr Minister. Ich würde Ihnen bei Ihrem Eingangsstatement zustimmen, dass die subjektive Wahrnehmung der Digitalisierung der Landwirtschaft eine deutlich andere ist in Teilen, als was wir objektiv tatsächlich feststellen. Wir müssen feststellen, dass die Landwirtschaft in ganz, ganz großen Gebieten bereits digital arbeitet. Meine Eingangsfrage wird sich auf Ihren letzten Punkt beziehen, also tatsächlich auf das Thema Infrastruktur. Wir haben mit Land.Funk ein Förderprogramm, was genau in die gigabitfähigen Netze hineingeht. Jetzt wurden fünf Projekte ausgewählt. Können Sie uns noch einmal sagen, nach welchen Kriterien diese Projekte ausgewählt wurden?

BM **Cem Özdemir** (BMEL): Vielen Dank für die Frage, Kollege Schätzl. Mit Land.Funk fördert mein Haus im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus) die Entwicklung und Erprobung von digitalen Lösungen in Dingen Nutzung von gigabitfähigen Mobilfunknetzen und der Daseinsfürsorge in ländlichen Räumen. Das Ziel der Bundesregierung, in der Koalitionsvereinbarung festgehalten, ist gleichwertige Lebensverhältnisse. Da ist es ein entscheidender Game Changer. Ziel der Fördermaßnahme ist, vorhandene und in den Kontexten entwickelte technische Möglichkeiten und Ansätze für die ländlichen Räume nutzbar zu machen sowie diese möglichst nutzerorientiert anzupassen und weiterzuentwickeln. Wir sind ein ganzes Stück vorangekommen bei der Abdeckung in den ländlichen Räumen. Aber es ist nach wie vor für das, was ich gerade im Eingangsstatement gesagt habe, um das alles nutzen zu können, ganz entscheidend, dass wir das überall schaffen. Lassen Sie mich mit Blick auf die Zeit vielleicht nur einen kurzen Punkt ansprechen, den ich mir neulich angeschaut habe. Da geht es um Lebensrettung in Wäldern, wenn jemand sich verläuft, beispielsweise mit Demenz, und es gibt praktisch keine Netzabdeckung. Ein riesiges Problem. Die



Leute sind verloren. Da kann man mit Suchhunden sicherlich arbeiten. Aber das geht auch nur eingeschränkt. Da haben wir drohnenbasierte Systeme, die wir fördern, die genau in solchen Situationen versuchen, die Netzabdeckung zu verbessern. Es wird nicht realistischerweise so sein, dass wir das überall über die Giganetze kurzfristig schaffen werden, darum müssen wir auch mit solchen flexiblen Dingen arbeiten, um dafür zu sorgen, dass wir möglichst eine gute Abdeckung haben.

Abg. **Johannes Schätzl** (SPD): Vielen Dank. Stichwort Koalitionsvertrag. Wir haben uns im Koalitionsvertrag darauf verständigt, dass wir, Zitat aus dem Koalitionsvertrag: „Eine echte Plattform schaffen, um landwirtschaftliche Daten voranzubringen.“ Jetzt gab es letztes Jahr auch Mittel dafür im Haushalt, die für diesen Zweck nicht eingesetzt wurden. Deswegen meine konkrete Frage: Wie definiert Ihr Haus eine echte Plattform und wie sieht der Plan für die nächsten Jahre aus?

BM **Cem Özdemir** (BMEL): Das Thema Mittelabfluss ist ein generelles Problem, das wir immer bei den Projekten haben. Da arbeiten wir dran, dass das besser wird, indem wir auch schauen, dass es möglichst flexibler wird, sodass die Mittel tatsächlich auch genutzt werden und nicht verfallen. Das kann ich Ihnen jetzt im konkreten Beispiel nicht sagen. Prof. Arkenau, können Sie das vielleicht ergänzen?

Prof. Dr. **Engel Friederike Arkenau** (BMEL): Bei der Plattform sind wir dabei, die Open Data-Plattform bereitzustellen. Da läuft es weiter. Wir haben in diesem Haushalt zusätzlich drei Millionen für dieses Jahr bekommen. Es ist schwierig, diese große Summe innerhalb dieses Jahres zu verausgaben, denn das bedarf einer gewissen Planung vorab. Insofern sind wir dabei für die Plattformen, für die Gesundheitsplattform und für die Agrarplattform, gemeinschaftlich mit den Ländern. Das Problem ist bei der Agrardatenplattform, dass die meisten Daten, die auf dieser Plattform liegen sollen, in Länderhoheit sind. Wir haben eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe gegründet. Wir haben uns auf eine einheitliche IT-Infrastruktur geeinigt. Das ist letztens bei der AMK (Agrarministerkonferenz) auch beschlossen worden. Mittlerweile können wir auf der Agrardatenplattform die Verlinkung zu den Ländern sehen, das ist aktiv. Wir haben Kooperationen jetzt auch mit

dem Deutschen Wetterdienst, dass auch die Daten jetzt auf dieser Plattform liegen werden, sodass auch die agrar-meteorologischen Daten zur Verfügung gestellt werden. Unser Ziel ist es tatsächlich, Open Data nicht nur Bundes-Open Data, sondern auch Landes-Open Data auf dieser Plattform zur Verfügung zu stellen.

BM **Cem Özdemir** (BMEL): Eine ganz kurze Ergänzung. Die Mehrheit der Daten, wie Prof. Arkenau gesagt hat, sind bei den Ländern. Was wir machen, ist über Verschlagwortung, über Suchbegriffe, das möglichst handhabbar zu machen. Eines der Themen, das wir mit den KI-Experten besprechen, ist, ob wir nicht quasi das ein bisschen überspringen können, dass wir unterschiedliche Software haben über die Nutzung von KI.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Für die CDU/CSU-Fraktion hat Herr Metzler das Wort.

Abg. **Jan Metzler** (CDU/CSU): Frau Vorsitzende, Herr Minister, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte mich zunächst für Ihre Ausführungen bedanken und die Möglichkeit, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen. Ich kann das bestätigen, was die Vorredner allesamt im Positiven gesagt haben in Bezug auf die Nutzung von Digitalität im Bereich der Landwirtschaft. Ich bin selbst gelernter Winzer und kann das am eigenen Betrieb in Anschauung auch entsprechend aus der täglichen Nutzung dokumentieren, möchte aber gleichsam einen ersten Aspekt aufwerfen: Es ist Tatsache, dass das auch mit sehr hohen Investitionen in den jeweiligen Betrieben einhergeht. Im Zuge dieser Transformation, die sich dadurch automatisch ergibt, wie sieht Ihr Haus im Endeffekt die Mitnahme von kleineren und mittleren Betrieben versus Konzentrationsprozesse, die automatisch damit auch einhergehen?

BM **Cem Özdemir** (BMEL): Ich habe den letzten Punkt nicht verstanden.

Abg. **Jan Metzler** (CDU/CSU): Ich mache es plastisch. Wenn Sie heutzutage einen hochtechnisierten Einsatz eines kleinen Schleppers, beispielsweise, einbringen wollen, mit allen notwendigen Datenapplikationen und Stand der Technik – State of the Art, dann haben Sie heute im Weinbau ein Investitionsvolumen von 80.000 bis 120.000 – ich sage jetzt nicht, welche Marke – bis 140.000 Euro. Wohlgedemerk, daraus ergibt sich automatisch auch die Notwendigkeit, dann eben insbesondere



kleine und mittelständische Betriebe, die vor große Veränderungen – auch finanzieller Art – in dem Zusammenhang gestellt sind, mitzunehmen. Ganz konkret, wie sieht Ihr Haus die Förderung im Bereich solcher Technik, wenn es darum geht, kleine und mittelständische Betriebe mitzunehmen?

BM Cem Özdemir (BMEL): Da habe ich es verstanden, vielen Dank. Sie sprechen einen wichtigen Punkt an, die Transformation der Landwirtschaft ohne Geld wird nicht funktionieren, denn das sind einfach zum Teil sehr teure Anschaffungen. Ich hatte gestern Abend eine Veranstaltung mit einer Landwirtin, die das selbst anwendet. Das sind zum Teil Anschaffungen von sechsstelligen Beträgen. Man kann sich leicht vorstellen, dass das aus dem Netto ohne Weiteres nicht finanzierbar ist. Deshalb machen wir neben den Projekten wie den Experimentierfeldern Digitalisierung in der Landwirtschaft und den 12 Experimentierfeldern als Zukunftsbetriebe, Zukunftsregionen und den 36 Projekten zu Künstlicher Intelligenz, beispielsweise auch Startup-Förderung mit der Landwirtschaftlichen Rentenbank, in der eigenen Ressortforschung über das Thünen-Institut und versuchen, das möglichst schnell in die Anwendung zu bringen. Was wir aber zusätzlich machen, ist im Rahmen des Investitionsprogramms Landwirtschaft ganz konkret die Anschaffung von digitalen Technologien entsprechend zu unterstützen. Wir helfen da. Aber natürlich würde ich Ihnen ein X für ein U vormachen, wenn ich sagen würde, dass das reicht und dass das vor allem in der Fläche reicht. Es geht darum, das so weit voranzubringen, dass es skalierbar ist, dass es am Ende – im Prinzip wie bei der Mobilitätswende – nachher so weit ist, dass es bezahlbar ist. Aber es wird auch auf Modelle ankommen, wo man sich die Technologie beispielsweise gemeinsam teilt. Auch diese Dinge sind ganz entscheidend. Lassen Sie mich das nur sagen. Die gute Nachricht ist, wir sind da nicht so schlecht. Unsere Standorte an den Universitäten sind mit führend in der Welt. Wir sind bei den Startups ganz gut aufgestellt. Und mein Interesse ist, dass da möglichst viel Made in Germany dabei ist. Also nicht nur in der Nutzung, in der Landwirtschaft, sondern auf der anderen Seite. Diejenigen, die die Produkte herstellen – auch da haben wir natürlich ein Interesse, denn das sind immense Zukunftsmärkte, dass wir als Europäer und als Deutsche vorne mit dabei sind.

Abg. Jan Metzler (CDU/CSU): Das teile ich. Mein Appell war auch nur, wie gesagt, die kleinen mittelständischen Strukturen in diesem Zusammenhang mit einem entsprechenden Augenmerk auszustatten. Sie haben die Experimentierfelder angesprochen. Die laufen jetzt schon eine Zeit. Einige sind auch in die Verlängerung gegangen. Welche Schlüsse ziehen Sie als Zwischenbilanz aus diesen Experimentierfeldern?

BM Cem Özdemir (BMEL): Bis jetzt eine positive, soweit wir es beurteilen können, denn es geht nicht nur darum, dass wir die Experimentierfelder haben, sondern dass wir das Wissen, das dort erworben wird, dann in der Fläche zur Anwendung bringen. Denn warum macht man so etwas? Das Geld, das flächendeckend zu machen, hat man nicht. Also probiert man, verteilt auf die Bundesrepublik Deutschland, bestimmte Modellbetriebe und versucht, das Wissen dort zu testen. Das, was dort erworben wird, das kommt dann in die Fläche. Es geht dabei um Wissenstransfer, ganz konkret. Da sind wir ganz gut aufgestellt, begleiten das auch wissenschaftlich, um zu schauen, was können wir besser machen, was können wir optimieren. Das sind unterschiedliche Dinge. Was ich mir neulich angeschaut habe, ist zum Beispiel das Thema Ammoniakausstoß. Wie können wir die Ställe so bauen, dass wir auch da künftig wirksamer, besser werden, bis zum Thema, das wir jetzt besprochen haben, mit dem Richard Socher – oder ich nenne ihn schon englisch, Richard Socher, ist ein Deutscher – das Thema, wie können wir das Futter so zusammensetzen, dass wir darüber beispielsweise auch einen Beitrag leisten können. Ich sage es einmal so, selbst wenn man nicht technikbegeistert ist, das kann einen wirklich anfixen, wenn man den Leuten zuhört und sieht, was die da an Potenzial sehen für die Erreichung der Ziele beim Klimaschutz, beim Artenschutz, beim Tierschutz.

Die Vorsitzende: Für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Karl Bär.

Abg. Karl Bär (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Guten Nachmittag, sehr geehrte Frau Vorsitzende, sehr geehrter Herr Minister, schön, dass wir uns in dem Zusammenhang einmal sehen, und nicht bloß im Agrarausschuss. Es ist so, dass die Landwirtschaft ein extrem digitalisierter Bereich unserer Wirtschaft jetzt schon ist. Man sieht es sowohl bei den tierhaltenden Betrieben, als auch im



Ackerbau, bei einer ganzen Menge ist die Technik schon im Einsatz. Diese Technik ist dann an vielen Stellen auch so gebaut, dass sehr viele Daten gesammelt werden. Dabei entsteht das Problem potenzieller Lock-in-Effekte, wenn ich als Landwirt den Anbieter meiner Technik wechseln möchte, aber die Daten, die bisher zum Beispiel in meiner Rinderherde gesammelt wurden, nicht mitnehmen kann, dann habe ich ein Problem. Daraus ergibt sich jetzt für mich die Frage: Was tun wir seitens der Politik? Erstens, um zu verhindern, dass es Lock-in-Effekte gibt, und um den Landwirten ihre Datenhoheit zu sichern. Zweitens sehen wir nicht auch Potenziale dafür, über Startups oder auch auf der Ebene landwirtschaftlicher Erzeugergenossenschaften, zum Beispiel, mit diesen Daten noch einmal einen Zusatzpunkt im Sinne von Dienstleistungen, die die Landwirtschaft auch nutzen kann, zu schaffen?

BM Cem Özdemir (BMEL): Das kennt der eine oder andere, die ein oder andere, wie das früher bei uns war, wenn man als Normalsterblicher einen Anbieterwechsel machen wollte. Gott sei Dank ist es mittlerweile leichter, man kann sogar die Telefonnummer mitnehmen. In der Landwirtschaft, zum sogenannten Lock-in-Effekt streben wir an, den nach Möglichkeit zu minimieren. Das machen wir, indem wir untereinander aktiv im Bereich der Digitalisierung sind. Die auf landwirtschaftlichen Betrieben eingesetzten Technologien unterscheiden sich häufig nicht nur in ihrem Digitalisierungsgrad oder auch im Nutzen voneinander, sondern auch im Herstellerspektrum. Die verwendeten Standards sind bekanntlich oft uneinheitlich. Dabei geht es darum, die gegebenen Potenziale und Synergien möglichst optimal zu nutzen sowie digitale Lock-in-Effekte möglichst zu minimieren. Denn der Bedarf an einer Kommunikation zwischen den eingesetzten Technologien – also das Stichwort Interoperationalität und ein Wechsel ohne Anbieterwechsel – Portabilität – muss möglich sein. Wir erwarten jetzt gerade den European Data Act auf europäischer Ebene, der zu beiden Punkten nach dem, was wir wissen, Verbesserungen beinhalten soll und hoffentlich dafür sorgt, dass das künftig leichter möglich ist. Ich will es einmal so sagen: Der größere Teil des Kuchens ist in Brüssel bei dem Thema, was die Regulierung angeht. Wir werben in Brüssel sehr stark dafür, dass das möglichst in dem Sinne, wie Sie es gefragt haben, gelöst wird, möglichst schnell und

möglichst gerne auch noch in dieser Legislaturperiode ein Vorschlag kommt. Zusätzlich haben wir für die künftig bessere Interoperabilität aktuell eine Bekanntmachung veröffentlicht. Dadurch minimieren wir die Auswirkungen von digitalen Lock-in-Effekten.

Abg. Karl Bär (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank. Ich schließe da direkt an. Es wäre schön, wenn wir Verbesserungen in dem Bereich hätten, auch über offene Schnittstellen und Open Source-Software. Ist dem BMEL bekannt, ob es in dem Bereich Relevantes gibt, was man fördern könnte? Vielleicht auch in dem Zusammenhang: Da geht es auch darum, wie nutzen die Landwirte diese Daten, die über sie und ihre Betriebe gesammelt werden. Da ist auch eine Kompetenz auf Seiten der Landwirtinnen und Landwirten vonnöten und nicht nur die Investition in Technik. Haben wir Pläne für die Investition auch in die Köpfe, und zwar nicht nur in der Ausbildung, sondern auch bei den Leuten, bei denen die Ausbildung schon eine Zeitlang zurückliegt?

BM Cem Özdemir (BMEL): Das machen wir über die Experimentierfelder. Wir nutzen das auch im Rahmen eines anderen Projekts, nämlich der Entbürokratisierung, wie wir das Wissen der Landwirte nutzen können. Ein großes Ärgernis, das einem überall begegnet. Je kleiner der Hof, umso größer das Ärgernis – Sie kennen das aus Ihrem Wahlkreis –, dass man die Daten mehrfach eingeben muss. Und es sind immer wieder dieselben Daten. Es muss eigentlich im 21. Jahrhundert möglich sein, das klüger digital zu lösen. Zum ersten Teil der Frage würde ich an Professorin Arkenau abgeben.

Prof. Dr. Engel Friederike Arkenau (BMEL): Ja, Sie haben recht. Wir müssen das Wissen zu den Landwirten bringen und nicht nur die Technik fördern. Das ist tatsächlich das Ziel der digitalen Experimentierfelder. Herr Bundesminister hat das schon angesprochen, dass wir viele Fachveranstaltungen durchführen und auch Kongresse, Publikationen vor Ort für die Landwirtefortbildung machen. Wenn Sie Zeit haben, auf www.farmwissen.de zu gehen, da ist ein Wiki angelegt worden für die Fachbegriffe im Bereich Digitalisierung in der Landwirtschaft. Da werden die einzelnen Prozesse beschrieben, wie Digitalisierung angewendet werden kann.



Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Für die FDP-Fraktion Carina Konrad.

Abg. **Carina Konrad** (FDP): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. Vielen Dank, Herr Özdemir, für die Ausführungen zu dem in meinen Augen wichtigsten Thema: Digitalisierung in der Landwirtschaft. Das ist kein Selbstzweck, sondern es hat auch wirklich handfeste Gründe, warum digitale Hilfsmittel seit Anbeginn in der Landwirtschaft wirklich forciert eingesetzt werden, nämlich da Arbeitskräfte knapp sind und die Anforderungen auch von Seiten der Politik immer weiter steigen. Sie haben die Experimentierfelder angesprochen, haben auch schon angedeutet, was wirklich schon erreicht wurde, was an Wissen schon generiert wurde. Es wäre vielleicht ganz hilfreich, wenn man noch verdeutlichen könnte, gerade in dieser Runde: Wo stehen wir konkret jetzt mit den Experimentierfeldern? Planen wir eine Ausweitung der Experimentierfelder? Oder sind wir auch schon an einem Punkt, wo wir sagen, wir haben wirklich jetzt jede Menge Wissen gesammelt und können damit aktiv ins Tun kommen?

BM **Cem Özdemir** (BMEL): Vielen Dank, Frau Kollegin Konrad. Erstmal will ich das unterstreichen, was Sie zu Beginn gesagt haben: Dass es kein Selbstzweck ist. Das ist nicht die Überschrift der Digitalisierung, sondern die Überschrift der Landwirtschaft. Digitalisierung ist ein Tool, ist ein Werkzeug im Werkzeugkasten, allerdings eines, das an Bedeutung ständig zunimmt, jetzt noch einmal ergänzt durch KI. Das Zweite, was Sie gesagt haben zu Arbeitskräften, teile ich auch sehr. Wir sind ein Hochlohnstandort, das gilt auch für die Landwirtschaft. Zu Recht haben wir einen Mindestlohn, und den Mindestlohn, den setzen wir auch ein, beispielsweise bei Saisonarbeitskräften. Gleichzeitig haben wir das Ziel, dass wir bei Obst und Gemüse, wo wir zwischen 30 und 40 Prozent sind bei der Selbstversorgung, nicht weiter heruntergehen. Da besteht ein logischer Widerspruch, denn die Kosten werden höher, die Konkurrenz ist deutlich preiswerter. Also ist man gezwungen, in den Bereich zu gehen und dort alles, was irgendwie geht, durch Digitalisierung, durch Automatisierung möglichst effizient zu gestalten, damit der Faktor Lohn wegfällt. Aber das hat eine logische Grenze, wo die Handarbeit – Stichwort Spargelstechen – bis jetzt zumindest nicht ersetzt werden kann. Alles andere macht man. Übrigens

ist im Ausland zum Teil der Druck noch viel krasser. Im Rahmen von G7 war ich in Japan, und in Japan ist das Problem, dass die Landwirte keine Nachfolge finden, denn die Jungen wollen die Arbeit nicht machen, und sie sind gezwungen, damit sie angesichts der Bedrohung, auch durch China, nicht noch weiter herunterfallen, dass sie massiv in den Bereich Automatisierung und Digitalisierung gehen. Ich habe mir das angeschaut, man bekommt einen ungefähren Eindruck von dem, was auf uns noch zukommt, was das Automatisieren angeht, in den Gewächshäusern, beim Pflücken und so weiter, sodass man im Prinzip fast keine Hand mehr braucht. Es gibt einen anderen Bereich, wo die Landwirtschaft auch einen massiven Vorteil hat. Das ist beim Thema Autonomes Fahren. Das ist auf der Straße eine logistische Herausforderung bekanntermaßen, denn man muss eine Million und noch mehr Daten gleichzeitig verarbeiten. In der Landwirtschaft haben wir das Problem so nicht. Da können wir das in der Fläche einsetzen, sparen darüber auch noch Geld ein. Es hat immense Vorteile beim Precision Farming, wenn der Pflanzenschutz direkt bei der Pflanze ankommt, nicht im Boden, nicht im Wasser, nicht sonstwo, und es spart Geld ein. Es hat nicht nur ökologische Vorteile, sondern spart auch Geld ein. Zu dem anderen Teil Ihrer Frage: In vier Wochen kommt eine neue Bekanntmachung zur Fortführung der Experimentierfelder, und ich biete gerne an, dass wir Sie da entsprechend einbinden und informieren.

Abg. **Carina Konrad** (FDP): Vielleicht direkt noch eine Nachfrage zum Autonomen Fahren. Wir haben heute die technischen Voraussetzungen in den meisten Traktoren, auch in denen, die Herr Metzler eben angesprochen hat, die können heute im Prinzip schon autonom fahren, auch ohne Fahrer. Da sind wir rechtlich noch nicht. Wie laufen denn da die Gespräche? Gibt es da Anstöße über die Felder hinaus, die wir als Experimentierfelder auch in Deutschland hatten? Kommen wir weiter im Bereich Autonomes Fahren auf dem Acker, vielleicht sogar noch in dieser Legislaturperiode?

Prof. Dr. Engel Friederike Arkenau (BMEL): Das Autonome Fahren, das wissen wir alle, funktioniert in der Landwirtschaft schon, und es sind Haftungsgründe, weswegen das nicht erlaubt ist und immer noch ein Mensch dort sitzen muss.



Wir haben in unserem Kompetenznetzwerk Digitalisierung eine Unterarbeitsgruppe, die sich mit autonomen Systemen befasst, die daran arbeitet und auch Empfehlungen gibt, wie wir in dem Bereich weitergehen werden. Das Thema haben wir auf dem Schirm und arbeiten daran.

BM Cem Özdemir (BMEL): Der Kollege Hermann Färber, das ist der Vorsitzende des Agrarausschusses, Kollege von der Union. Das war der erste Hof, den ich besucht habe, als ich Agrarminister wurde. Da konnten wir das anschauen, wie er das selbst auf seinem Betrieb schon einsetzt und das wissenschaftlich begleitet. Als wir das G7-Treffen in Deutschland hatten, es fand zufälligerweise in Stuttgart statt, und wir haben uns da mit der Universität Hohenheim ein tolles Projekt angeschaut, wie dort im Detail das gezeigt wird. Auch da muss ich sagen, da muss sich Deutschland nicht verstecken.

Die Vorsitzende: Vielen Dank, für die AfD-Fraktion Herr Janich.

Abg. Steffen Janich (AfD): Vielen Dank. Im Koalitionsvertrag wurde vereinbart, dass Sie ein digitales Waldmonitoring einsetzen wollen. Meine Frage ist: Wie weit sind Sie mit diesem Vorhaben und welche Maßnahmen sind bereits umgesetzt worden?

BM Cem Özdemir (BMEL): Ich kann es Ihnen leider im Detail nicht sagen. Gegebenenfalls müssen wir es nachliefern. Ansonsten, Prof. Akenau, können Sie etwas dazu sagen?

Prof. Dr. Engel Friederike Arkenau (BMEL): Zum Waldmonitoring kann ich Ihnen auch gerade nichts sagen, aber ich liefere das nach.

Abg. Steffen Janich (AfD): Im Koalitionsvertrag steht auch, dass Sie digitale Produktpässe einführen wollen. Meine Frage ist: Wie ist der Stand bei diesem Vorhaben und welche Produkte wurden bereits mit Pässen ausgestattet?

BM Cem Özdemir (BMEL): Das müssen wir auch nachliefern. Das betrifft weniger die Bundesrepublik Deutschland, sondern Europa. Da sind wir auf den europäischen Rahmen angewiesen, aber Sie wollen noch etwas mehr als das wissen. Das liefern wir nach.

Abg. Steffen Janich (AfD): Es wäre nett, wenn Sie uns dann noch mitbringen können, was diese

Pässe an Informationen enthalten, damit wir dort noch umfassend informiert werden. In der Digitalstrategie der Bundesregierung wurde ein Arbeitskreis von Experten angekündigt, die konkrete Vorschläge für digitale Techniken für Tierwohl und Tiergesundheit erarbeiten. Wie ist dort der Arbeitsstand und welche konkreten Vorschläge wurden dort bereits erarbeitet?

BM Cem Özdemir (BMEL): Vielleicht zum Wald nur so viel. Im Rahmen der Münchner Sicherheitskonferenz, interessanterweise – wer hätte das gedacht, dass das da einmal ein Thema wird – spielt auch das Thema Ernährungssicherung eine immer stärkere Rolle. Ich habe mich dort bei der letzten Münchener Sicherheitskonferenz, wo ich eingeladen und auf einem Panel war, auch über das Thema Wald interessanterweise unterhalten, da das Thema Waldbrände auch ein immer relevanteres Thema wird. Wie gesagt, die Details müssen wir Ihnen nachliefern. Aber wie können wir satellitenbasiert frühzeitig erkennen, wo es Waldbrände gibt, wo Waldbrände passieren könnten? Was könnten die Tools sein, damit wir möglichst schnell aktiv werden? Nicht nur national, sondern möglichst europäisch und global, da das für das Thema Klimaschutz ganz relevant ist, dass wir dort so schnell wie möglich aktiv sind. Auch da hilft uns die Digitalisierung. Auch da helfen uns satellitenbasierte Systeme. Im Prinzip geht es darum, dass man auf der einen Seite eine Unmenge von Daten hat, die haben wir bereits. Jetzt kommt aber der zweite Teil, und da hilft uns die KI, dass wir diese Daten so schnell wie möglich verarbeiten. Denn das passiert dann nicht mehr man-based oder woman-based. Das muss dann quasi so sein, dass man das über die KI schnell versteht. Auch da ist es spannend, was Richard Socher und andere dort machen. Aber dazu gerne bei anderer Gelegenheit mehr. Zum Thema Digitalisierung, Effizienz, Tierhaltung: Zum einen sind wir stolz darauf, dass wir mit dem Tierhaltungskennzeichnungsgesetz endlich vorankommen für dieses Thema. Beim Tierhaltungskennzeichnungsgesetz ist eine digitale Abwicklung der für den Vollzug des Gesetzes noch notwendigen Verwaltungsprozesse fest eingeplant. Die konkrete Umsetzung allerdings – da muss ich an die Länder verweisen, denn die sind dafür zuständig als die zuständigen Behörden. Tierhaltende Betriebe aus Deutschland werden verpflichtet, der zuständigen Behörde die einschlägige Haltungsform in ihren



Betrieben mitzuteilen. Das kann elektronisch beispielsweise erfolgen, muss nicht auf Papierform erfolgen. Die zuständigen Behörden führen ein elektronisches Register dieser tierhaltenden Betriebe. Wir fördern dort auch nachhaltige Modernisierung des Bund-Länder-Datenmanagements durch, die Errichtung einer gemeinsamen zentralen IT-Architektur für die Bereiche gesundheitlicher Verbraucherschutz, Tierwohl, Tierschutz und Tiergesundheit. Auch da schreitet die Digitalisierung voran.

Abg. **Steffen Janich** (AfD): In der Digitalstrategie der Bundesregierung haben Sie ebenfalls angekündigt, ein einrichtungsübergreifendes Kompetenzzentrum KI-Big Data-Anwendung im Bereich von Agri Food-Systemen einzurichten. Gibt es dieses Kompetenzzentrum bereits? Zu welchen Ergebnissen ist es gekommen?

Prof. Dr. Engel Friederike Arkenau (BMEL): Das würde ich gerne übernehmen. Dieses Zentrum befindet sich im Aufbau. Die öffentliche Einweihung der Kompetenzstelle des Beratungszentrums für KI erfolgt jetzt auch im Oktober. Das Kompetenzzentrum wird angesiedelt in unseren nachgeordneten Behörden. Hier haben wir 51 Stellen geschaffen. Wir haben eine einheitliche Infrastruktur für alle nachgeordneten Behörden und bauen Kompetenz in KI auf für unsere Wissenschaftler, denn unsere Wissenschaftler in unserer Ressortforschung sind die Speerspitze der Forschung, die uns politisch beraten sollen. Deswegen befähigen wir diese im Bereich von KI.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Anke Domscheit-Berg kommt jetzt dran für DIE LINKE. Wir müssen gleich schauen, ob wir eine zweite Runde machen und wie lange wir die machen.

Abg. **Anke Domscheit-Berg** (DIE LINKE.): Ich komme aus der Landesgrenze von Brandenburg zu Mecklenburg-Vorpommern. Da trifft man im Wahlkreis – ich bin für fünf Wahlkreise zuständig – öfter Kuhscheißroboter und derartige Dinge. Das macht immer großen Spaß. Aber ich will jetzt nicht dazu etwas fragen, sondern ich frage öfter die Bundesregierung Dinge, unter anderem zu den Rechenzentren. Ich habe mir angeschaut, was für das BMEL in den Antworten stand. Die Nachhaltigkeit der 11 Rechenzentren Ihres Ministeriums ist nicht so großartig. 0 von 11 nutzen Abwärme. Nur ein einziges plant die Nachnutzung. 8 von 11

nutzen klimaschädliche Kältemittel. Nur 4 von 11 nutzen 100 Prozent Ökostrom. Selbst von den neu geplanten sollen 0 der 3 geplanten die Kriterien des Blauen Engels für Rechenzentren erfüllen. Der Durchschnitt der Bundesbehörden ist 56 Prozent. 9 von 11 Rechenzentren haben gar keine Angaben zur Erfüllung der Kriterien des Blauen Engels gemacht. Es gibt auch – laut Antwort – keine Stelle im BMEL mit einer Zuständigkeit für Nachhaltigkeit der Rechenzentren. Das steht alles komplett im Widerspruch zur umweltpolitischen Digitalagenda, zum Koalitionsvertrag, zur Digitalstrategie und neuerdings auch zum Energieeffizienzgesetz. Was macht das BMEL, um daran was zu ändern?

BM Cem Özdemir (BMEL): In der Kompetenz der Bundesregierung ist das Bundesministerium für Digitales und Verkehr (BMDV) zuständig für das Thema Rechenzentren.

Abg. **Anke Domscheit-Berg** (DIE LINKE.): Aber nicht für Ihre Rechenzentren.

BM Cem Özdemir (BMEL): Für den gesamten Bereich, in der Sache selbst haben Sie recht, die Nutzung von erneuerbaren Energien, das Thema insgesamt, dass die Rechenzentren möglichst so arbeiten sollten, dass sie nicht eine weitere Belastung des Energieverbrauchs über Gebühr darstellen, das Thema ist nicht ganz neu, ist bekannt, nicht nur bei uns, sondern global gesehen, da teile ich Ihre Kritik. Da müssen wir insgesamt alle besser werden. Aber wir sind nicht unmittelbar zuständig.

Abg. **Anke Domscheit-Berg** (DIE LINKE.): Ich nehme das gerne nachgereicht. Ich weiß, dass Sie dafür zuständig sind. Sie verwechseln das gerade mit der IT-Konsolidierung des Bundes, wofür allerdings das Bundesministerium der Finanzen (BMF) zuständig ist, nicht das BMDV. Das BMDV hat mit den Operations Ihrer Rechenzentren nicht direkt zu tun. Ob und wie die betrieben werden, das liegt bei irgendwelchen Stellen in Ihrem Hause. Aber ich nehme es auch nachträglich. Ich würde gerne noch Fragen zum Thema KI stellen, und zwar habe ich auch dazu eine Kleine Anfrage gestellt. Die Frage ist jetzt ein bisschen kürzer. Zu KI-Kompetenzen habe ich gerade schon etwas gehört. Es gab aber auch in den Antworten flächendeckend im Bund offensichtlich Probleme damit, überhaupt einheitliche Prozesse und Standards



für KI-Projekte zu haben. Da würde mich interessieren, wie sieht das aus in Ihrem Geschäftsbereich? Gibt es da etwas? Zum Beispiel wendet man einheitliche Risikobewertungsprozesse an? Gibt es Risikoklassenmodelle, die man verwendet? Gibt es ein spezielles Prozedere für Evaluationen, für die Berücksichtigung von Klimaeffekten?

BM Cem Özdemir (BMEL): Das muss ich an Professorin Arkenau abgeben.

Prof. Dr. Engel Friederike Arkenau (BMEL): Wir fördern Projekte im Bereich KI für Landwirtschaft, für ländliche Räume, auch für die Lebensmittelherstellung. Bei unseren Förderbescheiden legen wir darauf Wert, wie die Daten gesammelt werden, in welchen Standards die Daten gesammelt werden und auch, dass die Daten nachgenutzt werden können. Zu den Standards, wenn Sie das ansprechen: Die Nachhaltigkeit der KI wollen wir auch mitbewerten, also tatsächlich, wie nachhaltig die KI selber ist, nicht nur, wie viel trägt die KI zur Nachhaltigkeit bei, um auch die Wirkungsanalyse der KI mit zu analysieren. Das sind Anforderungen, die wir auch an die Projekte stellen, die von uns gefördert werden.

Abg. Anke Domscheit-Berg (DIE LINKE.): Zu meiner Kleinen Anfrage haben Sie angegeben, nur zwei von vier KI-Projekten haben die Nachhaltigkeit berücksichtigt, aber es wäre schön, wenn es sich ändert. Gibt es denn in Ihrem Ministerium eine Person, die zuständig ist für die Koordinierung der KI-Projekte? Das hat der Rechnungshof bemängelt, pauschal für den ganzen Bund. Ich weiß es nicht für das BMEL.

Prof. Dr. Engel Friederike Arkenau (BMEL): Das Thema KI ist bei uns in einem Fachreferat, und zwar in dem Referat, was zuständig für die Koordinierung der Digitalisierung bei uns im Haus ist. Zusätzlich sitzt da eine Person, die zuständig für die KI ist. Wir arbeiten mit, wenn es um die KI-Themen geht in der Bundesregierung oder auch um die Gelder, die im Bereich KI verausgabt werden. Ein Projekt, was aus den KI-Mitteln gefördert wird, ist dieses Projekt, dieser KI- und Daten-Accelerator, der Leuchtturm der Digitalstrategie in der Bundesregierung.

Die Vorsitzende: Da wir noch ein paar Minuten Zeit haben, können wir noch eine Zwei-Minuten-Runde pro Fraktion machen. Ich weiß, das ist

nicht lang, aber Johannes Schätzl für die SPD-Fraktion hat noch brennende Fragen.

Abg. Johannes Schätzl (SPD): Vielen Dank. Dann schließe ich beim Thema vorher noch einmal an. Wir sind beim Thema echte Plattformen gelandet. Die zusammengefasste Frage: Halten Sie die aktuelle Plattform, also landwirtschaftsdaten.de, für eine echte Plattform im Sinne des Koalitionsvertrags?

BM Cem Özdemir (BMEL): Das ist nicht so, wie es sein sollte. Das müsste eigentlich so sein, dass alle Daten dort zu finden sind, dass daraus Startup-Geschäftsmodelle entwickelt werden können. Wir wissen, dass das Erfassen von Daten immer wichtiger wird, und daraus das Entwickeln von Geschäftsmodellen. Dadurch, dass wir jetzt die Bundesdaten haben, die Daten des nachgeordneten Bereiches haben, die Länderdaten sukzessiv eingestellt werden. Ich habe auf das Problem hingewiesen, dass damals, als das Thema aufkam, Länder und Bund bedauerlicherweise – lesen Sie es nach, da es viel über den Föderalismus in Deutschland erklärt – sich quasi wissend dafür entschieden haben, nicht zusammenzuarbeiten, sondern jeder erst einmal für sich. Das im Nachhinein zu heilen, ist extrem kompliziert. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Ich habe vorgestern mit dem französischen Kollegen geredet, wie wir in dem Bereich zusammenarbeiten können. Ich muss dann immer, wenn er irgendetwas sagt, sagen, ja, das ist bei uns aber ein bisschen schwierig, denn durch den Föderalismus haben wir diese Daten nicht, die sind bei den Ländern oder wir haben das nicht einheitlich. Es wäre wesentlich leichter, wenn wir das alles gesammelt hätten, auf einer Basis mit einer gemeinsamen Software. Ich habe gerade gesagt, dass wir jetzt gerade dabei sind, zu schauen, dass wir das, was in dieser Bund-Länder-Arbeitsgruppe passiert, wo die Länder auch konstruktiv mitarbeiten, dass wir das vielleicht sogar über KI quasi überspringen und beschleunigen können.

Abg. Johannes Schätzl (SPD): Dann noch eine ganz kurze Frage. Kann das Parlament noch unterstützen? Wir haben Geld zur Verfügung gestellt. Gibt es noch Mittel und Wege, wo wir unterstützen können?

BM Cem Özdemir (BMEL): Ich sage jetzt ganz ungeschützt – vielen Dank für die Frage: Wir sind



immer dankbar, sie haben gerade von Professorin Arkenau gehört, wir haben sehr gute Leute, an der Spitze Frau Professorin Arkenau, aber jetzt gerade das Thema KI, das ist so speziell, dass man das nicht auch noch nebenher mitmachen kann. Wir sind da für alles dankbar, wo wir einfach noch mehr Leute haben, die auf den Stand des Wissens kommen. Wir versuchen, uns den Sachverstand auch zu holen. Ich habe gesagt, dass ich mich da selbst auch darum kümmere. Aber wir sind da auch in einer harten Konkurrenz mit der Wirtschaft. Wir sind in einer harten Konkurrenz, das wissen Sie alle viel besser, mit Leuten, die nur davon leben.

Die **Vorsitzende**: Herr Jarzombek für die CDU/CSU.

Abg. **Thomas Jarzombek** (CDU/CSU): Frau Vorsitzende, Herr Bundesminister, ich würde gerne einmal das Thema „5G an jeder Milchkanne“ ansprechen, was durchaus ein Diskussionspunkt gewesen war in der letzten Wahlperiode. Wir haben explizit bei der Vergabe der 5G-Frequenzen einen Frequenzteil reserviert für die sogenannten Campus-Netze. Das heißt, für die Möglichkeit, selbst 5G-Netze zu errichten, explizit auch gerade im Bereich der Landwirtschaft. Dazu gibt es umfangreiche Publikationen aus Ihrem Hause. Deshalb würde mich hier interessieren, wo wir dastehen, wie das genutzt wird und wie auch Ihre Strategie aussieht, um das Thema weiterzutreiben.

BM **Cem Özdemir** (BMEL): Vielen Dank, Kollege Jarzombek. Die flächendeckende Versorgung mit schnellem Mobilfunk als auch mit Glasfaseranschlüssen, ist die Grundlage für alles das, was wir hier in diesem Bereich machen, aber auch für den Anspruch auf gleichwertige Lebensverhältnisse und auch für den Bereich, den Sie vorher angesprochen haben, bei Land- und Forstwirtschaft. Wenn wir zurückblicken, haben die ländliche Räume in den letzten Jahren überproportional von dem staatlich geförderten Breitbandausbau profitiert. Wir sind jetzt mittlerweile in den unteren und mittleren Datenübertragungsraten-Kategorien. Da haben wir die höchsten Zuwächse mittlerweile. Da werden wir besser. Dennoch besteht weiterhin ein Stadt-Land-Gefälle in der Gigabit-Versorgung.

Prof. Dr. Engel Friederike Arkenau (BMEL):

Wenn ich noch kurz ergänzen darf, zu den anderen 5G-Netzen, dieser Frequenzbereich, den wir reserviert haben, auch für die Landwirtschaft, aber auch für die Industrie, die den nutzen sollte: Es gibt einige landwirtschaftliche Experimentierfelder, zum Beispiel das Landnetz. Die machen tatsächlich Ad-Hoc-Netze mit 5G für die Steuerung der Maschinen. Das läuft in der Forschung. Es gibt auch Landmaschinenhersteller, die anbieten, dass nur für die landwirtschaftlichen Prozesse ein Ad-Hoc-Netz mit 5G aufgebaut wird, um dann tatsächlich auf großen Flächen die Maschinen zu steuern. Denn man braucht dieses Netz nicht über das ganze Jahr, 365 Tage, sondern nur an diesen Tagen, wo die Maschinen auch laufen.

Die **Vorsitzende**: Für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Karl Bär.

Abg. **Karl Bär** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Digitalisierung wäre auch eine Chance, um bürokratische Prozesse zu digitalisieren und einfacher zugänglich zu machen. Da wäre auch das Onlinezugangsgesetz (OZG). Meine Frage wäre, was für OZG-Leistungen, was für Bündel von Onlinezugängen in der Verwaltung hält das BMEL für besonders dringend für die Landwirtschaft? Gibt es da gegebenenfalls auch gemeinsam mit den Ländern Vorstöße, um es zu schaffen, dass die Landwirte ihre Verwaltungsgänge auch online machen können?

BM **Cem Özdemir** (BMEL): Vielen Dank für die Frage. Ich muss erst einmal sagen, ein Großteil dessen, worum es bei der Umsetzung landwirtschaftlicher Verwaltungsdienstleistungen geht, liegt nicht im Verantwortungsbereich des Bundes, sondern der Länder. Wir unterstützen allerdings die Länder dabei, dass es möglichst nutzerfreundlich und harmonisch ist bei der Umsetzung der digitalen Verwaltungsangebote und schauen, dass wir da auch die Erfahrungen, die wir haben, zugänglich machen. Wir setzen uns dafür ein, dass es nutzerfreundlich ist, dass es möglichst barrierefrei ist, was die digitalen Verwaltungsstrukturen angeht. Bekanntlich war die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes für das gesamte föderale Deutschland – ich formuliere es vorsichtig – herausfordernd. Mit den gemachten Erfahrungen in unserem Haus sind wir jetzt allerdings auf einem sehr guten Weg zur digital gestützten Verwaltung. In der Bundesanstalt für Landwirtschaft und



Ernährung (BLE), unterstützt mein Haus die Ende-zu-Ende-Digitalisierung. Beispielsweise werden aktiv mit der Pilotierung von Baukastensystemen für digitale Antragserstellung und Bearbeitung wiederverwendbare Formularstrukturen entwickelt. Mit dem Modul F, einem Baukasten für digitale Verwaltungsprozesse, soll bei den Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeitern die anschließende Bearbeitung in unseren Häusern möglichst schnell und möglichst ressourcenarm adressiert werden.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank, und für die FDP-Fraktion noch einmal Carina Konrad.

Abg. **Carina Konrad** (FDP): Vielen Dank, Herr Özdemir. Ich finde, Sie haben völlig zu Recht die mangelnde Abstimmung angesprochen, die in der Vergangenheit und in der letzten Legislaturperiode stattgefunden hat, auch zwischen den Ländern und dem Bund. Deshalb konkret: Was läuft jetzt besser und was läuft auch besser mit Blick auf die Umsetzung der Projekte, die wir uns in der Digitalstrategie vorgenommen haben, und die alle Ministerien adressiert, auch Sie als federführendes Ministerium für die Digitalisierung in der Landwirtschaft? Wie können wir jetzt in dieser Legislatur wirklich PS auf die Straße bringen und schneller werden bei der Umsetzung dieser Maßnahmen und auch in der Abstimmung und der Koordinierung mit den Ländern? Vielleicht haben Sie noch einen Satz übrig mit Blick auf die Entwicklungen in der Europäischen Union, wo auch Datenräume geschaffen werden, denn es muss nachher einen konkreten Nutzen auf dem Hof bringen.

BM **Cem Özdemir** (BMEL): Ich will jetzt das Gesagte nicht wiederholen. Ich habe vorher schon ein paar Dinge dazu gesagt. Ich möchte es an einem konkreten Beispiel erläutern, das ich vorher aus Zeitgründen nur kurz angedeutet habe. Sie wissen vielleicht, besonders als Rheinland-Pfälzerin mit dem Thema Weinbau, aber auch Obstanbau, dass das Thema Sustainable Use Regulation eine große Herausforderung ist. Für die, die sich jetzt nicht immer damit beschäftigen: Wir reden über eine 50 Prozent-Einsparung bis 2030. Das ist erst einmal so – wenn man es so sofort umsetzen müsste, ohne dass man schaut, was hat man bislang erreicht, ohne dass man das Thema sensible Gebiete in unserem Sinne löst – für manche Teile der Landwirtschaft praktisch nicht

leistbar. Das würde bedeuten, dass man in Teilen, dort wo wir es mit Steillagen zu tun haben, die Landwirtschaft aufgeben müsste, also der Weinbau oder Obstanbau bei mir am Bodensee. Jetzt kommt aber die Digitalisierung, die uns da helfen kann, dass wir dieses Ziel doch erreichen können. Auf einmal werden Dinge machbar, die sich sehr ambitioniert anhören. Jedenfalls hilft uns das, dass man ehrgeizige Einsparziele schafft und gleichzeitig über Precision Farming, über Digital Farming und so weiter, dafür sorgen kann, dass man das anwendet. Das Problem ist natürlich, die Landwirte haben die Geräte, die Spritzen, längst angeschafft. Das heißt, jetzt geht es darum, die Neuen anzuschaffen. Das kostet wieder, das ist die Frage von vorhin, richtig viel Geld. Sie haben vorher gefragt, was können wir tun, wenn Bund und Länder sich zum Beispiel einigen würden – das ist jetzt ganz ungeschützt bitte – dass man hier eine Umstellungshilfe, eine Art – Stichwort – Abwrackprämie macht. Ich glaube, es wäre sehr gut angelegtes Geld. Ich habe das Geld nur nicht.

Die **Vorsitzende**: Für die AfD-Fraktion Herr Janich.

Abg. **Steffen Janich** (AfD): Vielen Dank. Ich habe noch eine Frage zu den Pflanzenschutzmitteln. In welchem Umfang fördern Sie digitale Anwendungen zur zielgenauen Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln und zur Vermeidung von Abdrift?

BM **Cem Özdemir** (BMEL): Das passt auch zur Frage von Frau Konrad vorhin. Durch Sensoren können zum Beispiel Unkräuter, Krankheiten, Insekten oder der Nährstoffbedarf von Pflanzen ziemlich präzise ermittelt werden. Dann kann man anschließend bedarfsgerecht vorgehen. Wir können über Kameras mittlerweile auf den Millimeter genau Unkräuter erkennen und dann entscheiden, ist dieses Unkraut ein Problem oder ist es kein Problem? Wenn es ein Problem ist, dann können wir entsprechend vorgehen, ob das dann über Pflanzenschutzmittel oder mechanisch geschieht, ist dann quasi der nächste Schritt. Es gibt schon kleine Roboterfahrzeuge mit unterschiedlichen Sensoren, die eigenständig über die Felder fahren und dabei das Unkraut beseitigen. Genauso gibt es Traktoren mit einer kameragesteuerten Hacke, die Unkräuter in und zwischen den Pflanzenreihen beseitigen. Wir haben Drohnen, die wir dort mittlerweile zum Einsatz bringen, die großflä-



chig beim Maisanbau eingesetzt werden, um Nützlinge auszubringen oder umgekehrt Maisschädlinge effektiv zu bekämpfen. Alles sehr spannend. Ich habe nur ein paar Sekunden, da kann ich das noch sagen: Bei der Düngung werden am Traktor Sensoren befestigt. Der Stickstoffbedarf wird während der Fahrt präzise ermittelt, um den Dünger dann möglichst bedarfsgerecht auszubringen. Gleichzeitig sparen wir Überschüsse ein, sparen Geld ein. Auch das ist sehr spannend. Hier kommt das, was ich vorher gesagt habe mit Satellitenbildern, Drohnenbildern, digitale Karten zum Einsatz für die Felder. Das verbinden wir.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Für DIE LINKE.
Anke Domscheit-Berg.

Abg. **Anke Domscheit-Berg** (DIE LINKE.): Die kommt schon wieder mit ihren komischen Fragen. Ich frage auch regelmäßig nach IT-Sicherheitsstellen. Im BMEL ist seit 2021 durchgehend mindestens jede fünfte IT-Sicherheitsstelle unbesetzt. Die Bedrohungslage wird immer größer. Warum ist das so? Chief Information Security Officer gab es bei meiner letzten Fragestellung auch noch nicht. Sollte sich das auch ändern?

BM **Cem Özdemir** (BMEL): Das muss ich abgeben an Professorin Arkenau.

Prof. Dr. Engel Friederike Arkenau (BMEL): Letztendlich liegt uns auch die IT-Sicherheit am Herzen. Bei uns im BMEL haben wir zwei Personen, die dafür zuständig sind. Die sind direkt installiert in dem Referat, was auch für die ganze IT-Sicherheit oder die IT bei uns im Haus tätig ist. Das heißt, wenn wir tatsächlich ein Problem haben mit der IT-Sicherheit, können die dann auch auf die ganzen anderen Kolleginnen und Kollegen zugreifen bei Problemen. Aber wir haben wirklich im Haus zwei Personen, die für die IT-Sicherheit zuständig sind.

BM **Cem Özdemir** (BMEL): Wenn ich nur kurz ergänzen darf. Richard Socher pendelt quasi zwischen Deutschland und Kalifornien ständig hin und her. Einer der Sätze, der bei mir hängen blieb, ist: Wir sind in einem Wettrennen, und noch ist es so, dass Deutschland nicht komplett draußen ist. Wir haben noch alle Chancen, da mitzuspielen. Aber was wir im Mindset ändern müssen, ist, dass wir nicht erst ...

Abg. **Anke Domscheit-Berg** (DIE LINKE.): Entschuldigung. Ich hatte eigentlich noch eine Frage.

BM **Cem Özdemir** (BMEL): Aber ich antworte jetzt. Entschuldigung. Jetzt mache ich es kurz. Dass wir nicht erst die Bedenken im Vordergrund haben müssen und dann die Chancen. Sondern das müssen wir umdrehen.

Abg. **Anke Domscheit-Berg** (DIE LINKE.): Deswegen muss man trotzdem IT-Sicherheitsstellen besetzen. Dafür gibt es die im Haushalt. Ich frage jetzt aber trotzdem meine zweite Frage noch ganz kurz. Ich wüsste gerne, mit welchen Datenprojekten sich das BMEL beschäftigt, um Transparenz zu Inhaltsstoffen und Lieferketten von Lebensmitteln zu fördern für den Verbraucherschutz.

BM **Cem Özdemir** (BMEL): Prof. Arkenau.

Prof. Dr. Engel Friederike Arkenau (BMEL): Ich würde vorschlagen, um das konkret zu machen, reichen wir das auch nach.

Die **Vorsitzende**: Gut, vielen Dank. Es gibt einige Fragen, die offen geblieben sind. Da bekommen wir im Nachgang die Informationen. Ich danke jedenfalls herzlich für den Bericht des Bundesministers und des Bundesministeriums insgesamt. Wir nehmen als Ausschuss diesen Bericht zur Kenntnis. Vielen Dank für den Besuch hier. Wir sind immer daran interessiert, diesen Austausch weiterzuführen und zu intensivieren. Von daher vielen Dank und noch einen schönen Tag.

BM **Cem Özdemir** (BMEL): Vielen Dank, dass wir zu Gast sein durften. Danke für Ihr Interesse. Bei den Haushaltsberatungen gibt es wie gesagt Möglichkeiten, uns auch entsprechend zu unterstützen.

Die **Vorsitzende**: Danke sehr. Dann kommen wir jetzt zum nicht-öffentlichen Teil. Der öffentliche Teil der Sitzung ist geschlossen und damit die Übertragung ins Internet. Ich bitte jetzt alle externen Besucherinnen und Besucher, den Saal und die Tribüne zu verlassen. Wir machen gleich weiter mit dem nichtöffentlichen Teil. Ich bitte darum, dass sich jetzt nur noch Abgeordnete und beim Sekretariat angemeldete Personen im Sitzungssaal oder in der virtuellen Sitzung befinden. Vielen Dank dafür.

Der Ausschuss beschließt Kenntnisnahme und erwartet einen ergänzenden Bericht des



*Bundesministeriums für Ernährung und
Landwirtschaft bis zur 45. KW.*

Tabea Rößner, MdB

Vorsitzende